

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 38 (1934-1935)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Alpsee  
**Autor:** Frey, Adolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-671695>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häuslichen Herd.



XXXVIII. Jahrgang

Zürich, 15. August 1935

Heft 22

## Alpsee.

Ich suchte mir den Pfühl am Bergseestrand,  
Zu Häupten herbe Alpenrosenglut.  
Der keusche Traum der Mittagsstunde stand  
Als Hüter über Buchtenring und Flut.

Des Firmamentes tiefe Bläue hing  
Pfadlos gebreitet über Grat und Schnee,  
Und durch die schwarzen Wettertannen ging  
Das Herdenläuten nieder an den See.

Die Alpenrose spiegelte am Stad,  
Der Fels beschaute seine krause Stirn,  
Und zitternd schimmerte im blauen Bad  
Die schneebehangne Brust der steilen Firn. —

Ich fuhr empor vom Schlummer. Schwärzlich lag  
Der See, der Nebel hastete herein,  
Hoch in den Flühen scholl ein Donnerschlag,  
Und dräuend hub der Berggeist an zu schrein!

Wolff Frey.

## Thomas Platters früheste Erinnerungen.

Herkommen und erste Kindheit.

Schon oft hast du, lieber Sohn Felix, von mir begehrt, auch haben einige berühmte und gelehrte Männer, die vor etlichen Jahren in ihrer Jugend meine Schüler gewesen sind, gewünscht, ich solle mein Leben von Jugend auf beschreiben. Denn ihr alle habt manchmal von mir gehört, in welcher Armut ich von Geburt an und in wie viel großen Gefahren für Leib und Leben ich gewesen bin, zuerst als ich in den grausam hohen Bergen hab' dienen müssen, dann als ich in meiner Jugend den Schulen nachzog. Auch wie ich in die Ehe gekommen bin und samt meiner Hausfrau mit großer Sorge, Mühe und Arbeit mich und die Meinen ernährt habe.

Da denn solches vornehmlich dir zu gut kommen soll, damit du betrachtest, wie Gott mich manchmal so wunderbarlich erhalten hat, und

du dem Herrn im Himmel dafür dankest, daß er dich so wohl begabt hat und behütet, und daß du nicht solche Armut hast leiden müssen, so kann ich dir das nicht abschlagen, sondern ich will, so weit mir möglich, nach meinem Gedächtnis alles erzählen, von wem ich herstamme und erzogen worden bin.

Zunächst kann ich kein Ding weniger wissen, als die Zeit, zu welcher sich ein jegliches mit mir begeben hat. Wie ich dann dem Datum meiner Geburt nachgedacht und gefragt habe, so zählte man, wie es sich ergibt, damals 1499. Bin in diese Welt gekommen auf der Herrensfastnacht, eben als man zur Messe zusammenläutete. Ich hatte eine Schwester, Christine geheizen, die war allein bei meiner Mutter an jenem Tag; diese hat mir das angezeigt. Mein Vater hat Antoni Platter geheizen, von dem alten Geschlecht der Platter. Die haben ihren Namen